Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 32 (1899)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXXII. Jahrgang **Nr. 7.** Bern, 18. Februar 1899.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.) *Adresse betreffend Inserate: P. A. Schmid,* Sekundarlehrer, *Bern.* — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Diese Nummer enthält 20 Seiten.

Inhalt. Sentenzen von Göthe. — Über die Grundsätze der Herbart-Zillerschen Pädagogik. III. — Unsere bernischen Schulgesang-Lehrmittel. — Stadt Bern. — Aus der Praxis. — Keine unnötigen Auslagen. — In eigener Sache. — Das Züchtigungsrecht in der Schule. — Zur Zeit, da die Presse über das Strafrecht der Lehrer diskutiert. — Biel. — Ein Fortschritt. — † Mme Julie Vauclair — Val de Saint-Imier. — Seminar in Hindelbank. — Schwarzenegg. — Schulsparkasse Oberburg. — Seeland. — Lauterbrunnen. — Lehrergesangverein Bern. — Berset-Müller-Stiftung. — Gesellschaft für Schulgesundheitspflege. — Universität Freiburg. — Chur. — Humoristisches.

Sentenzen von Göthe.

Dann ist einer durchaus verarmt,
Wenn die Scham den Schaden umarmt.

Du bist sehr eilig, meiner Treu!
Du suchst die Thür und läufst vorbei.

Lange Weile ist ein böses Kraut,
Aber auch eine Würze, die viel verdaut.

Willst mit mir hausen,
So lass die Bestie draussen!

Wie Kirschen und Beeren behagen,
Must du Kinder und Sperlinge fragen.

Eigenheiten die werden schon haften.
Kultiviere deine Eigenschaften!

Entzwei und gebiete! tüchtig Wort.
Verein' und leite! bess'rer Hort.

„Was lehr' ich dich vor allen Dingen?"
Möchte über meinen eignen Schatten springen.

Glaube dich nicht allzugut gebettet!
Ein gewarnter Mann ist halb gerettet.

Über die Grundsätze der Herbart-Zillerschen Pädagogik.

Referat, gehalten in der Sektion Wohlen des Bernischen Lehrervereins, von *E. Schneider*, Lehrer, Innerberg.

III.

Mensch, konzentriere dich! begann ein vor geraumer Zeit im „Berner Schulblatt“ erschienener Artikel, „Buntes Zeug“ betitelt. Diese Forderung ist nur zu berechtigt. Suchen wir sie nach den Hülfswissenschaften der Pädagogik, nach der Ethik und der Psychologie zu begründen.

Faust klagt: Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust! Die eine will sich von der andern trennen, die eine hält in derber Liebeslust sich an der Welt mit klammernden Organen, die andere hebt gewaltsam sich zum Dust, zu den Gefilden hoher Ahnen! Die Zerrissenheit seines Innern lähmte Denken und Thun und brachte unheilvolles Schwanken, Unzufriedenheit mit sich und der Welt. Albrecht Haller sagte in drastischer Weise: Es ist der Mensch ein Mittelding, halb Engel und halb Vieh. Wie zeigt sich im einzelnen Menschen eine oft schroff zu Tage tretende Gespaltenheit in den verschiedenen Lebenslagen, wenn er eben den Mantel nach dem Winde richtet! Ist das Charakterstärke? Mit nichten! Zerrissenheit kann nicht das ethische Ideal der Erziehungsschule sein. Die geistigen Kräfte müssen gesammelt sein, um im Kampfe gegen das Böse sich sittlich zu vervollkommnen. Durch Konzentration wird eine grössere Gesamtwirkung erzielt. Auf der Einheitlichkeit des gesamten Geisteslebens, auf der Einheit des Bewusstseins, auf der Sammlung und Bestimmung beruht die Einheit der Person. Je mehr die einzelnen Bestandteile unseres Seelenlebens eins werden, desto mehr gewinnt die Person. Wir verlieren uns selbst, wenn wir in zu raschem Wechsel bald dies, bald jenes erhaschen und in kurzen Zwischenräumen hastig vom einen zum andern springen. Unser Sinn wird zerrissen; unser Wille ergreift ohne Kraft das eine, um es bald wieder fahren zu lassen, und unbefriedigt lässt uns unsere fruchtlose Arbeit. Das geht besonders einem „gemischten Lehrer“ zu Herzen. Täglich nimmt man schmerzlich wahr, wie man sich in allem möglichen bewegen muss und nirgends sich ganz freudig hingeben kann; wie die Einheit des Bewusstseins geschwächt wird, wie man oberflächlich wird und dabei die Kräfte erlahmen sieht, wenn man nie das erreicht, was man gewollt. Anders ist es da, wo unser Geist sich ein Ziel setzen kann und mit klarem Bewusstsein, mit einheitlicher Kraft, auf dasselbe zusteuert und immer das zurückdrängt, was sich mit diesem Ziel nicht verträgt. Wo unsere Gedanken in einem Punkte sich sammeln, wo wir, von mächtigem Interesse für eine Aufgabe erfüllt, alle Zeit und unser ganzes Seelenleben in den

Dienst dieser Aufgabe stellen, da erstarkt unser Wille, die Kraft wächst und die Schaffensfreudigkeit, die Gefährtin des Interesses, stellt sich ein. Erreichte Erfolge treiben zu neuem Ringen. Der Mensch wächst mit seinen höhern Zwecken; da gestaltet sich immer mehr die Sittlichkeit, die Einheit des Bewusstseins aus. Ohne Kampf geht das nicht ab. Es kostet viel, bis der Mensch ein fester, religiös-sittlicher Charakter geworden ist. Er muss sich die andern Gedanken, Triebe und Begierden, die nicht zu dem einen, hohen Ziel hinführen, sich dienstbar machen. Es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde.

Das ist aber in unserer Schule nicht alles zu erreichen; doch sollen wir die Jugend schon gewöhnen, sich zu konzentrieren, das ganze Thun und Lassen auf einen Mittelpunkt zu richten, die Kräfte zu konzentrieren für die einheitliche Richtung der Gesinnung auf das Wahre, Gute, Schöne im Kampf gegen die Herrschaft des Bösen. Soll der Zögling das lernen, so müssen wir unsere Stoffgebiete so ordnen, dass einheitliche Gedankenkreise erzeugt, dass die Kräfte nicht zersplittert werden.

Begründen wir die Konzentration noch psychologisch. Die Seele hat das Bestreben, die Vorstellungen in ihrem Zusammenhang zu erfassen und sie zu einem zusammenhängenden Vorstellungskreis zu verarbeiten. Die Seele ist eben die Mannigfaltigkeit der Eindrücke gegenüber, wie sie Erfahrung und Umgang bieten, konzentrierend thätig. Trotz dieser konzentrierenden Thätigkeit der Seele ist aber die Einheit des Bewusstseins, die feste, stete Richtung auf das Gute, nicht gegeben. Das Böse ist eben eine Macht in uns. Deshalb müssen wir der konzentrierenden Kraft der Seele zu Hilfe kommen durch richtige Anordnung der Lehrfächer und ihr keine Hindernisse in den Weg legen dadurch, dass wir zu gleicher Zeit dem Kinde die verschiedenartigsten Vorstellungen ins Bewusstsein bringen.

Gehen wir nun nach diesen Begründungen zur Ausführung über!

Unter Konzentration verstand man gewöhnlich, dass bei Behandlung eines Unterrichtsgegenstandes alle möglichen Sachen herbeigezogen werden sollen, um dem Schüler ja die Sache recht anschaulich zu machen. Aber das führt den Geist des Zöglings in vielen verschiedenen Gedankenkreisen herum und statt Einheit des Bewusstseins haben wir Zersplitterung. Nicht der Stoff allein soll das Centrum bilden, sondern die werdende Person des Zöglings. Hierauf muss das Viele der Interessen immer zurückbezogen werden; denn die Konzentration ist die Vereinigung des Vielen, was der Unterricht bietet in der werdenden Person des Schülers. So müssen wir es darauf absehen, einen einheitlichen Gedankenkreis im Geiste des Schülers zu erzeugen. Dies erreichen wir dadurch, dass wir auf jeder Stufe einheitliche und zusammenhängende Stoffe bieten. Das verlangt schon der kulturelle Fortschritt des einzelnen, wie der Gesamtheit. Hier verbinden

sich die beiden grundlegenden Ideen, die Idee der kulturhistorischen Stufen und die Idee der Konzentration.

Diese zusammenhängenden Stoffe müssen ins Centrum des Unterrichts gestellt werden, von wo aus alle Fäden aus- und wieder zulaufen, so dass die verschiedenen Teile des kindlichen Gedankenkreises fortwährend geeint und zusammengehalten werden.

Welches ist nun dieser Konzentrationsstoff? Offenbar der Gesinnungsunterricht, weil er diejenigen Gedankenkreise erzeugt, die auf das Hauptziel der Erziehungsschule, auf die Charakterbildung, zustreben. Diese Gesinnungsstoffe setzen sich aus drei Reihen zusammen:

1. Aus religiösen Stoffen (Religion);
2. aus den profangeschichtlichen (Geschichte);
3. aus den litterarischen (Sprache, Poesie).

Ergänzend an die Reihe der Gesinnungsstoffe treten die Kunstfächer: Zeichnen und Gesang. Während jene im Dienste der Ethik stehen, sind diese vorwiegend für die Pflege des ästhetischen Interesses bestimmt. Das Ethische ist dem Ästhetischen nahe verwandt. Schreibt doch Schiller in seinen Briefen über die ästhetische Erziehung der Ästhetik die nämlichen Zwecke zu, wie der Ethik: die Veredlung des Menschengeschlechts.

Das ist die erste Gruppe der Fächer. Die übrigen müssen sich an diese Unterrichtsfächer anschliessen, hier müssen sie aus- und einmünden. Die Konzentrationsidee ist jedoch nicht so buchstäblich aufzufassen, wie es gemeinhin der Herbart-Zillerschen Schule in die Schuhe geschoben wird. Man kann alles auf die Spitze treiben, wenn man Freude dazu hat. Die Konzentration darf nicht in eine Künstelei ausarten. Sie ist vor allem aus Konzentration des Geistes, deshalb braucht der Faden nicht immer vom Gesinnungsstoff auszugehen, um gleichwohl psychologisch zu sein. Auch die heimatlichen Vorstellungen, die nachhaltig auf das Gemüt des Kindes gewirkt haben, bieten Anlass zum Weiterführen der Gedankenfäden. Was also an Individualität und Heimat sich anschliesst, was dem Zögling von den praktischen Lebensverhältnissen zugänglich ist, liegt der Konzentration des Unterrichts immer nahe. Formulieren wir also unsere oben erwähnte Behauptung folgendermassen: Alle Fäden des Unterrichts laufen vom jeweiligen Gedankenkreis aus und führen wieder zu demselben zurück. Ein Fach unterstützt das andere, aber so, dass die Einheit des Bewusstseins nicht geschädigt wird.

Welches ist nun die zweite Gruppe? Es sind die Naturwissenschaften, als: Geographie, Naturkunde und Naturlehre und Mathematik, die die formale Seite darstellt. Diese Fächer müssen sich also, um dem Hin- und Hergeworfenwerden zwischen verschiedenen Gedankenkreisen vorzubeugen,

an den einheitlichen Gedankenkreis anschliessen, direkt an den Gesinnungsstoff, indem die behandelten Gegenstände, die sich das Interesse des Zöglings erworben haben, betrachtet werden, oder an das, was dem Individualitätskreis, der Heimat und dem Schulleben nahe liegt. So schliesst sich Geographie eng an die Geschichte an und nicht umgekehrt, wie es im Mittelklassenlesebuch der Fall ist, oder gar nicht, wie im Oberklassenlesebuch. Die Geschichte soll nicht Schlachten- oder Ereignisgeschichte, Personen- oder Datengeschichte sein, sondern Kulturgeschichte, deshalb muss sie dem Gange der Entwicklung folgen. Die Geographie wählt sich den Schauplatz der Geschichte zu ihren Manövern. Die Naturkunde könnte nun die Gegenstände der Gesinnungsstoffe oder diejenigen der Geographie in ihren Bereich ziehen. So könnte man bei der Betrachtung der Alpen die Alpenflora oder Fauna berücksichtigen. Ebenfalls liefert sie Stoff zu mineralischen Betrachtungen. Wir schliessen die Behandlung der Wärmelehre und die Lehre des Luftdrucks an die Behandlung des Klimas und der herrschenden Winde. Man kann die Naturkunde auch an den heimatlichen Gedankenkreis anschliessen. Der naturkundliche Unterricht, sagt Seminardirektor Conrad in Chur, hat die Aufgabe, den Schüler bekannt zu machen mit den Mitteln und Kräften für die in der Sphäre der Gesinnungen liegenden Zwecke des Wollens und Handelns. Der Mensch will eben die Natur in seinen Dienst stellen. Sie bietet ihm aber auch sittliche und ästhetische Musterbilder. So arbeitet auch die Naturkunde an der Charakterbildung. Hier stossen wir auf enge Verwandtschaft zwischen Naturkunde und dem Gesinnungsunterricht.

Nun das Rechnen. Das soll die Stoffe, seien es Menschen oder Tiere, Pflanzen oder Steine aus dem übrigen Unterricht durch die Zahlen beleuchten. Wiederum sollen die Stoffe der andern Unterrichtsfächer den Rechnungsunterricht beleben. Im Leben kommt die Zahl nicht abstrakt, sondern in Berührung mit Dingen vor.

So haben wir gesehen:

Die Konzentration soll das in der Seele vereinzelt Stehende zusammenführen, das Auseinanderfallende verknüpfen, um die Einheit der Person, die Einheit des Bewusstseins, das feste Streben auf das Wahre, Gute, Schöne zu erreichen, dass der Mensch befähigt werde, zu konsequenter Befolgung der religiös-sittlichen Grundsätze im Dienste der Charakterbildung, dass er aber alles, was dem Ziel sich hindernd in den Weg legt, mit einheitlicher Kraft beseitigen kann. Die Schule legt den Grund dazu durch das Mitttel der Konzentration. Der Mensch muss dann selber aus eigenem Triebe an seiner sittlichen Vervollkommnung weiter arbeiten.

Die Konzentrationsidee ist folgende:

1. Die Gesinnungsstoffe geben die Weisung für Auswahl und Anordnung des Lehrstoffes in den übrigen Unterrichtsfächern.

2. Alle Fächer haben auf jeder Stufe das zu entwerfende Kulturbild zu ergänzen und zu vervollständigen, teils in unmittelbarem, teils in mittelbarem Anschluss an den Gesinnungsunterricht.

3. Alles, was Individualitätskreis, Heimat und Schulleben bieten, dient der Konzentration in hervorragendem Masse.

Die Ausarbeitung dieser Idee für das erste Schuljahr beispielsweise ist folgende:

1. *Gesinnungsunterricht:* Eine Auswahl von zwölf Grimm'schen Märchen.

2. *Naturkunde:* Die Gegenstände, die von den Märchen aus eine besondere Beleuchtung erfahren haben. Stoffe aus Schule und heimatlicher Erfahrung.

3. *Zeichnen:* Malendes Zeichnen der Gegenstände aus Naturkunde und Gesinnungsunterricht.

4. *Gesang:* Lieder, die Stimmungen, welche Unterricht und Schulleben hervorgerufen haben, zu Ausdruck bringen.

5. *Lesen und Schreiben:* Auswahl aus dem naturkundlichen Unterricht und aus dem Gesinnungsunterricht.

6. *Rechnen:* Das Rechnen lässt seine Zahlvorstellungen aus dem Gedankenmaterial, wie es durch Umgang und Unterricht geboten wird, entstehen.

In den andern Schuljahren ist die Sache ähnlich. Sobald Geschichte auftritt und der Sprachunterricht litterarische Kunstprodukte bietet, gehen auch von hier aus Fäden nach den andern Unterrichtsdisciplinen.

Dieses die Theorie des Lehrplanes. Wie sollen nun die einzelnen Stoffe zum Eigentum des Schülers gemacht werden, d. h. welchen Weg müssen wir einschlagen bei der unterrichtlichen Behandlung? Da müssen wir zuerst untersuchen, wie sich die Seele dem Neuen gegenüber verhält. Durch der Sinne Pforten tritt auf dem Wege der Empfindung, Wahrnehmung und Anschauung eine neue Vorstellung über die Schwelle des Bewusstseins und verschwindet im Gedächtnis, wo sie sich mit alten, ähnlichen Vorstellungen verknüpft (Gedankenassociation). Dadurch wird die Vorstellung des aufgefassten Gegenstandes erweitert. Sie wird um so stärker, lebenskräftiger, je mehr sie sich mit ähnlichen Vorstellungen verknüpfen kann. Das Gemeinsame dieser Vorstellungen hebt sich heraus, das Verschiedene wird abgestreift. So erhalten wir durch Urteilen und Schliessen einen psychischen Begriff, der an die Logik zur weitern Verarbeitung übergeht, bis ein logischer Begriff entstanden ist. (Das weitere findet sich in jeder Psychologie und Logik.)

Im Lernprozess finden wir hier also zwei Stufen. Die Aneignung des Neuen und Verbindung mit Ähnlichem, die Apperzeption und die Ausscheidung des Unähnlichen, die Abstraktion oder die Verarbeituug des

Rohmaterials zu feinen Geistesprodukten, wie Begriffen, Regeln, Gesetzen und Grundsätzen.

Wäre das nun nicht der kürzeste Weg, wenn man dem Schüler diese Begriffe, Regeln, Gesetze und Grundsätze in sprachlicher Form, wie sie im Leitfaden oder in der Fachwissenschaft vorliegen, überlieferte, statt ihn auf langem Wege dazu zu führen? Das liefe aber der Erziehungsschule straks zuwider. Nicht das Gewordene, sondern das Werdende übt eine erziehende Kraft aus. Der Schüler soll wissen, wie man zu den Begriffen gelangt. Das lehrt ihn denken und fördert seine Selbstthätigkeit. Er soll aber auch den Weg kennen lernen, auf dem Geistesprodukte entstehen, damit er selbstthätig sich solche erwerben kann.

Das ist's ja, was den Menschen zieret,
Und dazu ward ihm der Verstand,
Dass er im innern Herzen spüret,
Was er erschafft mit seiner Hand.

Auf dem naturgemässen, psychologisch richtigen Wege soll nun das Gedankenmaterial dem Schüler zum beweglichen Eigentum gemacht werden. Das können wir nicht auf einmal, sondern tropfenweise, nach und nach thun. Deshalb muss der Unterrichtsstoff zergliedert werden in verschluckbare, verdauliche Portionen. Teile, aus denen sich das Ganze zusammensetzt, heissen methodische Einheiten zum Unterschiede von den fachwissenschaftlichen Einheiten. Die Gliederung darf keine willkürliche, sondern so beschaffen sein, dass sich der Apperzeptions- und Abstraktionsprozess an einer Einheit vollziehen kann. Es muss eine Idee, ein Grundsatz, ein Gesetz herausleuchten, was zu gewinnen ist. Dann sollen diese Einheiten nicht zu umfangreich sein. Sie sollen vom Schüler überblickt werden können.

Eine solche Einheit ist nun nach den formalen Stufen, wie sie kurzweg genannt werden, und wie sie sich aus den Gesetzen des psychischen Schaffens ergeben haben, durchzuarbeiten. Da muss von vornherein die Meinung abgewiesen werden, als sollte jedes Lesestück, jede Rechnung, jede gesangliche Übung nach den formalen Stufen traktiert werden. Solche Stoffe lassen sich, wie wir später sehen werden, in einzelne methodische Einheiten einreihen. Es soll eben nicht Abgerissenes geboten werden, sondern Zusammenhängendes.

Unsere bernischen Schulgesang-Lehrmittel.

„Jetzt ist Sängervater *Weber* und die Transponiermethode tot", sagte ein älterer Schulmann zu mir, als er im Berner Schulblatt die Bericht-

erstattung über das neu erstandene Mittelklassengesangbuch gelesen. Doch sachte, so weit sind wir noch nicht; da wird die bernische Lehrerschaft, welche durch die Erfahrungen mit dem Klee'schen Oberklassengesangbuch ordentlich stutzig geworden, auch noch ein Wörtchen dazu sagen und nicht so blindlings anbeissen wollen. Es ist mir nicht bekannt, wie weit die Mitarbeiterschaft der HH. *Abrecht* und *Simon* bei der ganzen Arbeit sich erstreckt hat, jedenfalls nicht sehr weit, denn es wäre gewiss unerklärlich, wie Schulmänner, welche in Wirklichkeit schon Schulgesangunterricht erteilt haben und überdies Schüler von Hrn. Weber sel. waren, einen solch bodenlosen (um nicht mehr zu sagen!) Standpunkt einnehmen könnten! Nein, es muss diesen Herren nicht besser ergangen sein als denjenigen einer frühern Gesanglehrmittel-Kommission, welch letztere sozusagen nicht einmal erfuhren, dass dann nach *gemeinsamer* Arbeit Hr. Klee das Manuskript des Oberklassengesangbuches „für seinen Sack" einem Verleger um ein ziemlich hohes Honorar — aushändigte, während sie mit dem blossen gesetzlichen Taggeld und „blauem Auge" davonkamen. Dass die tit. Lehrerschaft vom Rechte, ihre Wünsche und Begehren anzubringen, „nur äusserst wenig Gebrauch gemacht, hat seinen guten Grund in dem *ungeheuren* Zutrauen, welches dieselbe zu dem Verfasser des Oberklassengesangbuches hat, um so mehr, als derselbe nach seinem eigenen Ausspruch, *noch nie Schulgesangunterricht erteilt hat!*

Der betreffende Korrespondent sagt, es werde „allerdings manchem Lehrer nicht recht sein, dass nun die Transponiermethode nicht mehr angewendet sei; allein das Buch macht nicht die Methode, und die Methode ist's nicht allein, welche den Erfolg sichert." — Also erleben wir doch noch vor Ablauf des Jahrhunderts die Kuriosität, ein Schulbuch, ein Lehrmittel *ohne Methode* zu besitzen! — Dementsprechend werden wir auch bald eine Schule *ohne methodischen Unterricht* haben! Fortschritt über Fortschritt!

Dass der Verfasser, Hr. K., der Transponiermethode überhaupt keine Methode gegenüberstellt, begreift sich hauptsächlich aus zwei Gründen. Erstlich giebt es *wissenschaftlich* und *praktisch* nachweisbar keine sog. *absolute* Methode; diese wird nur von jenen geträumt, welche die Transponiermethode ihrem innersten Wesen nach nicht kennen, und zweitens erinnere ich mich des Ausspruchs eines jüngern, sonst tüchtigen Lehrers, gewesenen Zöglings und Schülers des Hrn. K., welcher in öffentlicher Gesangsdirektoren-Versammlung sich folgendermassen aussprach: „Ich habe soeben vom Referenten viel über Methode des Schulgesangunterrichts gehört. Meine Herren, ich bin gewiss nicht einer der dümmsten unter meinen jüngern Kollegen; aber ich will aufrichtig sein und bekennen, dass ich vom Seminar-Musikunterricht her nie gewusst habe, was überhaupt methodischer Gesangunterricht ist, und ich stehe in dieser Beziehung oft

recht dumm vor meiner Klasse. Ich fordere alle hier anwesenden jungen Kollegen auf, welche Mitzöglinge des Seminars waren, es zu sagen, wenn irgend einer etwas von Methode im Schulgesangunterricht je gehört hat!“ Im Chorus bestätigten alle anwesenden diese Thatsache. Aber ich tröste mich, wenn wir auch alle nichts davon verstehen, *unser Lehrer versteht es selber nicht!*“

Weiter heisst es in der Korrespondenz: „Als Grundlage für den Unterricht auf der Mittelstufe dient die c-dur Tonleiter. Als weiterer Übungsstoff ist die Behandlung der g- und f-Leiter vorgesehen, während die b-, d-, a- und es-Leitern der Oberschule zugewiesen werden sollen.“ Diese wenigen Andeutungen genügen, um das Unwesen der neugepriesenen Anti-Transponier-Nichtmethode denjenigen Lehrern klar zu zeigen, welche den Glauben an den grossen bildenden Nutzen der verpönten Transponiermethode noch nicht verloren haben. Wir fragen, was heisst c-dur Tonleiter und antworten: Sie ist nichts anderes als die schon zur Blütezeit griechischer Kunst dagewesene *ionische* (diatonische) Tonleiter mit ihren fünf Ganz- nnd zwei Halbtönen, welche die moderne Musikpraxis schon längst zur Grundlage ihres Bildens zur *Normal-Tonleiter* bestimmt hat. *Diese ionische oder Normal-Tonleiter wird von allen andern Stufen aus getreu nachgebildet; deshalb wird von g aus f in fis, von d aus f in fis und c in cis, von f aus h in b u. s. w. verwandelt.* So weist es genau die Wissenschaft von der Entwicklung unseres modernen Tonsystems nach, und *was ist es anderes als Transponieren!?*

Es handelt sich also dabei *nur um eine Tonleiter*, die Normal-Tonleiter *und nur diese eine hat man nach der Transponiermethode einzuüben,* während das neue Klee'sche Nichtmethode-Schulgesangbuch schon auf der Mittelstufe vom Einüben (besser Eintrichtern) einer c-, g-, und f-Tonleiter und für die Oberschule sogar noch von weitern b-, d-, a- und es-Leitern spricht! Und dann diejenigen mit 4, 5, 6 ♯ und ♭-Vorzeichnung, was soll dann aus diesen werden?! Überdies bleibt ja noch, um das Hauptziel des Gesangunterrichts, *das selbständige Vomblattsingen* (Lesen) *der Notenschrift* als Vorbedingung jedes schönen gefühl- und seelenvollen Gesanges zu erlernen. das Üben der mit der Normal-Dur-Tonleiter verwandten, von der æolischen abstammenden Molltonleiter, sowie die zufälligen chromatischen Halbtöne.

Wie soll nun bei den ohnehin dem Gesangunterricht im Unterrichtsplan karg zugemessenen Stunden dieses Ziel erreicht werden, wenn die Schule auf solch Klee'sche Abwege gebracht wird? Und erreichen wir es nicht, dann sinkt dieser Unterricht zur toten mechanischen Trüllerei herab, wie sie heutzutage unser ganzes Sängerwesen zum grossen Schaden eines einfachen, innigen und gefühlvollen Volksgesanges durchseucht hat.

Hoffentlich wird es nicht dazu kommen; denn die geistige Nachwirkung Sängervater Webers und die Transponiermethode sind noch nicht tot! *F. Schneeberger,* Musikdirektor.

Schulnachrichten.

Stadt Bern. (Korr.) An einer von den stadtbernischen Sektionen des Schweizerischen und des Bernischen Lehrervereins gemeinsam abgehaltenen Sitzung wurden folgende Beschlüsse gefasst:

1. Der schweizerische Lehrertag wird auf die Tage vom 28., 29. und eventuell 30. September verschoben. Diese Verschiebung hat hauptsächlich 3 Gründe. Erstens wurde Rücksicht genommen auf die Lehrer, welche jedenfalls in grosser Zahl das eidgenössische Sängerfest besuchen. Dieselben sind nach Schluss des Festes genötigt, mit ihren Vereinen die Heimreise oder einen Sängerausflug anzutreten und können dann den Lehrertag, wenn er an das Sängerfest anschliesst, nicht mehr besuchen. Zweitens hat sich herausgestellt, dass die Kosten zu gross werden, wenn die Sängerfesthütte benutzt wird. Nicht nur für die Miete, sondern auch für Dekoration und für neue Kücheneinrichtungen müsste ein erheblicher Betrag aufgebracht werden. Der dritte Hauptgrund zur Verschiebung liegt in den schwierigen Quartierverhältnissen. Unsere Festbesucher nehmen nicht gern Massenquartier, und im Juli wäre es wohl nicht ohne diese einzurichten. Im Herbst löst sich diese Frage sehr leicht, und da auch in andern Beziehungen der Herbst für unsere Zwecke ein günstigerer Zeitpunkt ist, als der Sommer, so stimmte die Versammlung einstimmig den diesbezüglichen Anträgen des Organisationskomitees bei.

2. Über die obligatorische Frage betreffend die Errichtung eines Vereinsorgans referierte Herr Armin Leuenberger. Die Thesen sind von der Versammlung in folgendem Wortlaut genehmigt worden:

a) Von der Gründung eines besondern, periodisch erscheinenden Vereinsorgans ist zur Zeit Umgang zu nehmen.

b) Das Centralkomitee soll ermächtigt werden, in Zukunft in besondern Fällen, da die Verhältnisse einen direkten Verkehr des Centralkomitees mit den Mitgliedern notwendig machen, Korrespondenzblätter herauszugeben, die allen Mitgliedern direkt zuzustellen sind.

c) Es ist zu diesem Zwecke ein genaues Mitgliederverzeichnis aufzunehmen.

d) Diese Korrespondenzblätter sollen enthalten:
   1. Kundgebungen des Centralkomitees.
   2. Berichte über die wichtigsten Verhandlungen des Centralkomitees.
   3. Berichte über interessante Verhandlungen einzelner Sektionen.
   4. Zusendungen einzelner Mitglieder, die für den Gesamtverein Interesse bieten.
   5. Inserate sind keine aufzunehmen.

e) Die Festsetzung aller nähern Bestimmungen über Druck, Format etc. wird dem Centralkomitee überlassen.

f) Für die dem Centralkomitee erwachsende Mehrarbeit wird dessen Besoldung entsprechend erhöht.

3. Betreffend die Stellvertretungskasse beliebten folgende Thesen:

a) Der Bernische Lehrerverein gründet in Ausführung von § 1, Lemma c der Statuten eine kantonale Stellvertretungskasse.

b) Der Eintritt in dieselbe ist für sämtliche Vereinsmitglieder verbindlich.

c) Es ist Pflicht des Lehrervereins, dafür zu sorgen, dass die Stellvertreter eine angemessene Entschädigung erhalten. Das Minimum derselben ist durch einen Erlass der Erziehungsdirektion für den ganzen Kanton, sowohl für Primarlehrer, wie für Lehrer an den Mittelschulen zu ordnen.

Es sind folgende Ansätze zu proponieren:

1. Für Lehrer an Landschulen	Fr. 4	per Tag
2. Für Lehrerinnen an Landschulen	„ 3	„
3. Für Lehrer an Stadtschulen	„ 5	„
4. Für Lehrerinnen an Stadtschulen	„ 4	„
5. Für Lehrer und Lehrerinnen an Mittelschulen	„ 2,5	per Stunde.

d) Die Kasse zahlt die Stellvertretung für die ganze Dauer der Krankheit.

e) Die Jahresbeiträge werden von der Delegiertenversammlung auf Grundlage der letztjährigen Rechnungen auf die Dauer von je 2 Jahren festgesetzt.

f) Auf Grund des vorhandenen statistischen Materials ergibt es sich, dass in den 3 letzten Jahren folgende Beträge für die Stellvertretung an die Primarlehrerschaft ausbezahlt worden sind:

	1895	1896	1897	Durchschnitt. Jahr.	Lehrer.
1. Für Lehrer des Kantons	2281	2653	1203	2036	1,7
2. Für Lehrerinnen des Kantons	2932	3149	3025	3035	3,6
3. Auf 66 Lehrer der Stadt Bern	259	319	79	219	3,4
4. Auf 58 Lehrerinnen der Stadt Bern	362	306	425	364	6,3

Demnach würden sich für die erste Rechnungsperiode folgende Ansätze ergeben:

1. Für Lehrer auf dem Land	Fr. 2
2. Für Lehrerinnen auf dem Lande	„ 4
3. Für Lehrer in Bern	„ 4
4. Für Lehrerinnen in Bern	„ 7

5. Für Lehrerinnen und Lehrer von Biel, Burgdorf etc., sowie für die Lehrerschaft an den Mittelschulen müsste das Betreffnis noch ermittelt werden. Die letztern würden zunächst die in ihren Statuten normierten Beträge entrichten.

g) Die Kasse steht unter der Leitung des Centralkomitees und der Sektionsvorstände. Sie wird unabhängig von der Centralkasse geführt und hat einen eigenen Centralkassier, der für seine Funktionen angemessen zu entschädigen ist.

h) Der Geschäftsgang wird durch specielle Statuten geordnet.

4. Unter „Verschiedenem“ ist noch in Kürze folgendes zu berichten: Der Vorstand wurde für ein ferneres Jahr bestätigt und soll in Zukunft immer für 2 Jahre gewählt werden. — Die Gründung eines Lehrerturnvereins wird als Anregung dem Vorstand überwiesen. — Von der Telegraphenverwaltung ist

ein Schreiben eingegangen, in welchem diese Behörde bedauert, dass sie nun infolge des bekannten polizeirichterlichen Urteils sich bei Beschädigungen der Telegraphen- und Telephonleitungen durch Schulkinder nicht mehr an die Lehrerschaft mit der Bitte um Abhülfe wenden dürfe und in Zukunft die Sünder der Polizei verzeigen müsse. Immerhin wäre die Telegraphenverwaltung dankbar dafür, wenn die Lehrerschaft wie bisher durch Belehrung und Ermahnung dafür wirken wollte, dass solche Beschädigungen unterbleiben.

— Budgetstreit in Bern. (Korr.) „Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus", d. h. Die Berge kreisen, und es wird eine lächerlich kleine Maus geboren. Nach den schweren Anklagen des Berner Tagblattes gegen die Berner Behörden hätte man glauben sollen, Bern stehe am Rande des Verderbens. Nun stellt es sich heraus, dass die Rechnung pro 1898 günstiger abschliesst, als man glaubte und dass nur verhältnismässig kleine Abstriche gemacht werden konnten. Und das musste ja so kommen, weil man sonst wirklich von einer finanziellen Misswirtschaft hätte sprechen können, wenn es möglich gewesen wäre, bei einer zweiten Aufstellung des Budgets namhafte Posten zu streichen. Bei mehreren Posten wurden sogar Erhöhungen beschlossen. Die Gemeindebehörden sind durch die Debatten im Stadtrat im ganzen und grossen gerechtfertigt worden, indem die Totalabstriche nur Fr. 24,119 betragen. Daran participiert die Schule nicht unerheblich. Den genauen Totalbetrag können wir nicht nennen. Aus den Tagesberichten über die Verhandlungen ist indessen hervorgegangen, dass das Budget für die Schülerreisen von 3000 auf 2000 herabgesetzt worden ist und zwar auf Antrag des konservativen Gymnasialdirektors Dr. Beck. Ausserdem wurde der Kredit für die Pestalozzifeier, derjenige für die Entschädigung der Sekretäre der Schulkommissionen, derjenige für die Besoldungserhöhung der Fortbildungsschullehrer etc. herabgesetzt. Dagegen wurde der Kredit von Fr. 1500 trotz des Gegenantrages von Dr. Beck aufrechterhalten.

— Die hiesige ziemlich zahlreiche italienische Kolonie hat eine Abendschule eingerichtet. Über 50 Personen haben sich dafür anschreiben lassen. Unterricht wird erteilt in Deutsch, Französisch, Italienisch, Geographie, Rechnen und Zeichnen. Denselben haben übernommen die Herren Somazzi, Vergnanini und Maroni.

— Stadttheater. Für die Schüleraufführungen vom 14., 15. und 17. Februar ist das Stück: „Der Verschwender" von Raimund gewählt worden. Zutritt haben alle im 8. und 9. Schuljahr stehenden Knaben und Mädchen, zusammen 1293 Kinder.

Aus der Praxis. Schreiber dies hat in seiner Klasse seit Neujahr einen Schüler, der von Basel aus, wo seine Eltern bisher wohnten, seiner Heimatgemeinde zugeschoben worden ist. Das Schulzeugnis enthält unter andern hübschen Sachen die Bemerkung, der betreffende Schüler sei wegen Vagantität und Diebstahl etc. etc. zu verschiedenen Malen bestraft worden.

Weil der Knabe armer Leute Kind ist, so glaubte ich, doppelt nachsichtig und liebreich mit ihm sein zu sollen und der Knabe versprach mir, nun ein ordentliches Kind werden zu wollen. Leider musste ich bald erfahren, dass liebreiche Zusprüche und Ermahnungen absolut fruchtlos seien; denn der Schüler log mich zu verschiedenen Malen so frech an, dass ich ihn strafen musste. Er versprach neuerdings Besserung. Zwei Tage nachher hat das Früchtchen, das einiges Talent zum Zeichnen besitzt, dieses Talent benutzt, ganz gemeine obscöne

Zeichnungen anzufertigen und sie den Mädchen in die Pulte zu praktizieren. Ich war empört; denn so schmutziges Zeug ist mir während meiner 19jährigen Praxis nie unter die Augen gekommen.

Ich komme in meiner Klasse selten dazu, die körperliche Züchtigung anwenden zu müssen. Jedoch, wo es galt, frechen Trotz, Lüge und schamloses Wesen zu bekämpfen, da habe ich die Körperstrafe als letztes Mittel immer mit Erfolg angewendet.

Und in dem eben erzählten Fall, da habe ich keinen Moment gezögert, prompt meine Pflicht zu thun und den Burschen tüchtig körperlich zu züchtigen. Ich wäre kein Jugenderzieher, wollte ich — aus Furcht vor einigen Herren Fürsprechern — meine ganze Klasse von einem durch und durch verdorbenen Kind ungeahndet vergiften lassen. Ich war das den Eltern der andern Kinder schuldig.

Ich weiss nun gar wohl, dass der eben erzählte Vorfall bei gewissen Theoretikern wieder Nervenkrisen hervorrufen wird und dass, wenn die Pflegeeltern des gezüchtigten Schülers mich dem Richter verzeigen, zu dem Z-, und Sp.-Handel, noch ein M-Handel kommen kann. Das aber wird mich nicht hindern, in einem gleichen Fall, ganz das nämliche Mittel anzuwenden. Das, geehrte Herren Fürsprecher, sind Fälle aus der Praxis und jeder Lehrer wird euch mit solchen aufwarten können. Man muss eben in der Praxis stehen, um beurteilen zu können, ob die Körperstrafe in der Schule nötig ist oder nicht. E. M.

Keine unnötigen Auslagen. (Korr.) Ist es absolut nötig, dass die Mitteilungen des Centralkomitees des Bernischen Lehrervereins stets separat gedruckt und in einzelnen Exemplaren den Sektionsvorständen zugeschickt werden? Der Einsender hält mit mehreren Kollegen dafür, die betreffenden gewiss nicht unbedeutenden Auslagen könnten der Kasse des Bernischen Lehrervereins ganz füglich erspart bleiben, da die Mitteilungen ja alle unverkürzt in 4 pädagogischen Zeitungen erscheinen. Die Zahl derjenigen Lehrer, welche nicht wenigstens e i n e s dieser Blätter als Abonnent oder Mitabonnent halten, ist jedenfalls verschwindend klein, und von den Vorständen der Sektionen darf schon verlangt werden, dass sie für die Dauer ihrer Amtsperiode ein Lehrerorgan abonnieren; ja, sie müssen ein solches lesen, sollen sie über alle Schule und Lehrerschaft betreffenden Fragen immer auf dem Laufenden sein. Lässt das Centralkomitee die nach unserer Ansicht also überflüssige Herausgabe besonderer Cirkulare fallen, so bedeutet das nicht nur eine Ersparnis, sondern ohne Zweifel für die Blätter, welche als Organe des Bernischen Lehrervereins gelten, einen Gewinn, vor allem für das Organ der freisinnigen Berner Lehrer. Die bezüglichen Publikationen zusammenzusuchen, ist bei dem sehr handlichen Format speciell der letztgenannten Zeitung gar nicht schwer. Man braucht nur am Kopf der betreffenden Nummern eine kleine Bemerkung zu machen, so hat man gewiss alle nötigen Nachschlagungen in kürzester Zeit ausgeführt.

In eigener Sache. Das freisprechende Urteil der Geschwornen im Falle Frau Zurbuchen, gegenüber dem Unterzeichneten, lässt einige Gegner der körperlichen Züchtigung in der Schule, sowie der Lehrerschaft überhaupt, nicht ruhig schlafen. Da kommt in einer der letzten Nummern des „Bund“ ein -ff-Korrespondent und glaubt, entgegen bisheriger Uebung, der Welt mitteilen zu sollen, meine Freisprechung sei bei Stimmengleichheit der Geschwornen erfolgt, hätte also leicht in eine Verurteilung umschlagen können. Ich setzte mich sogleich hin und schrieb einen Artikel — er war bereits gesetzt — worin ich an Hand des vorliegenden Thatbestandes nachwies, dass das Urteil der Geschwornen ein

wohlbegründetes war. Allein unsere Gegner sind unbelehrbar. Das Publikum jedoch wird den Wahrspruch der Geschwornen achten und das genügt.

J. Grünig.

— Mit wahrer Genugthuung erfüllt es uns, dass Herr Obergerichtschreiber Rüegg in der Zeitschrift des bernischen Juristenvereins das Urteil der Polizeikammer im Falle Spycher einer eingehenden Kritik unterzieht und mit dem „Richter vom Lande“ (siehe Nr. 3 des „B. Schbl.“) zum Schlusse kommt, dass ja freilich im Kanton Bern das Recht der körperlichen Züchtigung in der Schule gesetzlich anerkannt ist. Demnach wären unsere Kollegen **G.** und **Sp.** ungesetzlich bestraft worden. Schöne Justiz das! Der „Bund“, welcher die Artikel des Herrn Rüegg wiedergibt, spricht sich ebenfalls für das Recht und die Berechtigung der Körperstrafe in unsern Schulen aus, und das freut uns nicht minder.

Das Züchtigungsrecht in der Schule. Über diesen Gegenstand sind uns ausser den bereits publizierten Artikeln noch mehrere Korrespondenzen für und gegen zugekommen, die meistens schon früher Gesagtes wiederholen und deswegen beiseite bleiben können. Unsere Ansicht ist nach wie vor die gleiche geblieben. Wenn man die Autorität des Lehrers in und ausser der Schule, zum grossen Schaden der letztern nicht bedenklich erschüttern will, so darf jenem das Recht der körperlichen Züchtigung nicht gänzlich abgesprochen werden. Nur ist solche auf ein Minimum und besonders gravierende Fälle zu beschränken. Hierbei muss dem Takt des Lehrers anch etwas überlassen werden. — Mag auch hie und da ein Fall vorkommen, wo der Lehrer sich momentan etwas zu sehr vom Zorne hinreissen lässt, so besitzt unsere Lehrerschaft doch im allgemeinen so viel Selbstbeherrschung und Feingefühl, dass wirklich rohe Misshandlung nur äusserst selten vorzukommen pflegt. Im Fall des Lehrers Spycher in Zollikofen halten wir dafür, dass, die Umstände in Rechnung gezogen, ein Missbrauch des Züchtigungsrechts nicht stattgefunden habe. — Wenn jede und alle körperliche Züchtigung abgeschafft würde und die Kinder wissen, dass wegen jedem Haarrupf oder Ohrenzupf der Lehrer dem Strafrichter überwiesen werden kann, dann steht der letztere gegenüber den bösartigsten Schlingeln völlig machtlos da. — Das wäre nicht zum Heil der Schule und wollen wir deshalb nicht so weit gehen. („Emmenth. Bl.“)

Zur Zeit, da die Presse über das Strafrecht der Lehrer diskutiert, trägt sie oft in ungenügender Weise der Thatsache Rechnung, dass die unverständigsten Zumutungen mitunter an den Lehrer ergehen und diesem beim besten Willen und Thun es dennoch total unmöglich ist, mit gewissen Leuten Parallele zu halten.

Sehr gut wird derlei durch nachstehenden Brief illustriert. den ein Lehrer jüngst von seiten einer Mutter erhielt und den wir zugleich seiner interessanten Abfassung wegen genau nach Original hier wiedergeben:

Geerder Herrnn. Lerrer. .....

Ichmöchde eine ssehrhärzliche bitte an Eüchdun. alsso das Elisse. ist jezd schohn, manchmahl, Heim ckochlagen, Dass die Pheudi, Line geblagd, habe, und auf den Kopf und auf den Rüchen, ge schlagen, habe und es ssind andere Wonock, zu chlagen haben, wen es nichd. besserd, und cheine. Or-

tungehalden wird. Sobin Igezwungen. an ein Anderes, Ord zu chlagen, Den wenn Meine, Kinnder, die Andern, nicht Blagen, ssossollen, si ssi auch in ruhelassen,, und so weider.

also Ichwöckte Eüch Härzlich dar för biten. um Ruhe zu Schaffen. dass ist der einzige, Grut. und Urssache das die Kinder nicht gerne in Die Schulle, gehen. bis die Schulle ein Get,
Es Grüsst Euch Härzlich Die
Frau ..... („Der Werktag".)

Biel. In der Gemeindeabstimmung vom 12. Februar wurde Herr Bueche, Lehrer an der Mädchensekundarschule, am Platze des demissionierenden Herrn Sahli in den Stadtrat gewählt. Die Wahl ging ohne namhafte Opposition von statten, da sämtliche politischen Vereine anerkannten, es gebühre der Lehrerschaft eine Vertretung von zwei Mann und demgemäss keine andern Kandidaturen aufstellten.

In der gleichen Abstimmung wurde auch über das Gemeindebudget pro 1899 abgestimmt. Laut demselben gibt Biel für das Schulwesen ca. Fr. 250,000 aus, wovon cirka Fr. 140,000 auf die Primarschule, der Rest auf die Mittelschulen (Progymnasium und Mädchensekundarschule), das Technikum und die Handwerkerschule entfallen. h.

Ein Fortschritt. (Eingesandt.) Ein bemerkenswerter Fortschritt scheint uns der anlässlich eines Specialfalls gefasste Beschluss des bernischen Regierungsrates zu sein, der bestimmte, dass ein Real-Maturitätszeugnis für die theoretischen Fürsprecherprüfungen als einem Litterar-Maturitätszeugnis gleichwertig zu erachten sei. Warum sollten auch Mathematik, Naturwissenschaften und neue Sprachen für die zukünftigen, mit dem Volk später gewöhnlich in engster Berührung lebenden Rechtsbeflissenen eine weniger gute Vorbildung sein, als alte Sprachen und alte Geschichte?

† **Mme Julie Vauclair.** La doyenne des institutrices du district, Mme Julie Vauclair, vient de descendre dans la tombe à l'âge de 71 ans. Pendant vingt-trois ans, elle a dirigé avec talent et avec fruit la classe inférieure de Courtedoux.

Une foule recueillie l'a accompagnée le 11 février, à sa dernière demeure. Sur la tombe, après l'exécution d'un chant par les enfants des écoles, M. Jobé, maire et président de la commission d'école de Courtedoux, a rendu hommage aux mérites de la défunte et aux dévouement infatigable dont elle a fait preuve jusqu'à sa mort. A son tour, M. l'inspecteur Chatelain a retracé la carrière si dignement remplie de Mme Vauclair, qui fut non seulement une excellente institutrice, mais une bonne mère, et qui compte aujourd'hui cinq de ses enfants dans l'enseignement. Honneur à la mémoire de cette digne et vertueuse femme!
Go.

Val de Saint-Imier. Les paroisses du Val de Saint-Imier décident peu à peu l'introduction du nouveau psautier adopté par les autorités ecclésiastiques de Genève, Neuchâtel et Berne. Ce nouveau recueil ne coûtera que fr. 1. 20. Le Jura bernois avait jusque'ici le recueil de psaumes et cantiques des églises réformées de France. Go.

Seminar in Hindelbank. Schneller als nötig war, ist nach dem Ableben

des Herrn Pfarrer Grütter in öffentlichen Blättern die Aufhebung des Seminars in Hindelbank erörtert und gefordert worden. Wie verlautet, denkt in den massgebenden Kreisen niemand an einen solchen Schritt. Vorläufig erteilen nun an Stelle des Verstorbenen die Herren Direktor Martig und Rektor Grütter in Burgdorf Unterricht am Seminar. Von letzterem ist die Rede, dass er der Nachfolger seines Vaters werden dürfte.

In **Schwarzenegg** und Umgebung grassiert die Diphtherie. Im Eriz sind drei Kinder an dieser Krankheit gestorben; ganze Familien wurden davon ergriffen. Sogar die in ihrem Amte ergraute Lehrerin von Inner-Eriz wurde von der Diphtheritis zum erstenmal in ihrem Leben aufs Krankenbett geworfen.
(„B. Tg.-Bl.“)

Die **Schulsparkasse Oberburg** verfügt bereits über ein Vermögen von über Fr. 4500, das 370 Einlegern gehört.

Seeland. Die am 14. Januar während des Sturmes verschwundene Fräulein Simmen, Lehrerin in Lüscherz, ist noch nicht aufgefunden worden. Ihre Mutter setzte eine Belohnung auf die Auffindung des jedenfalls im Bielersee zu suchenden Leichnams.

Lauterbrunnen. (Korresp.) Die heute starkbesuchte Einwohnergemeindeversammlung beschloss beinahe einstimmig die Errichtung einer zweiklassigen Sekundarschule. Die Gemeinde übernimmt die Garantie, ebenso ist kein Schulgeld in Aussicht genommen. Der Beschluss ist um so anerkennenswerter, weil die Gemeinde vor zwei Jahren die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schulmaterialien eingeführt hat.

Lehrergesangverein Bern. Nächste Übung Samstag den 25. Februar 1899, nachmittags punkt 4 Uhr in der Aula des städtischen Gymnasiums (Waisenhausstrasse).

Auf den persönlichen Wunsch des Herrn Musikdirektor Dr. C. Munzinger werden die Gesangstunden vom Februar und März noch speciell zum Studium der vier Jahreszeiten von Haydn verwendet. Freunde dieser herrlichen Musik finden in unsern Übungen vorzügliche Gelegenheit, sich in dieselbe zu vertiefen. Die "Jahreszeiten“ werden im Frühlings-Konzert des Cäcilienvereins zur Aufführung gelangen.

Errata. Lies Seite 102, Zeile 8 v. ob. embarrasser statt embarrassaient.

* * *

Berset-Müller-Stiftung. Das aus dem Nachlass der Frau Berset-Müller unter die beiden Haupterben — die Stadt Dresden und die schweizerische Eidgenossenschaft — zu verteilende Vermögen betrug, nach Ausrichtung der Legate, auf 1. Aug. 1898 laut Abrechnung Fr. 1,818,797. 94.

Der Stadt Dresden sind für ihren Anteil Wertschriften und Barschaft zugewiesen worden, nebst einer Anweisung auf die Hälfte des Erlöses aus Aktien und andern Wertpapieren, für die eine Schatzung nicht zulässig ist und die deshalb veräussert werden sollen.

Die der Eidgenossenschaft zugeschiedene Hälfte setzte sich auf genannten Zeitpunkt wie folgt zusammen: 1. Liegenschaften, laut Testament zur Grundsteuerschatzung zu übernehmen, Fr. 242,880; 2. marchzählige Miet- und Pachtzinse Fr. 2256. 65; 3. Beweglichkeiten Fr. 4864; 4. Wertschriften Fr. 584,726. 65.;

5. Bankguthaben Fr. 13,397. 40; 6. Anteil zu liquidierender Aktien etc. Fr. 61,275. 25. Total Fr. 909,398. 97.

Das bewegliche Vermögen des Gesamtnachlasses ist mit Fr. 25,900 an 27 verschiedene Personen auszurichtender jährlicher Renten belastet, wobei der schweizerische Erbesteil rund Fr. 11,000 zu tragen hat.

Für den Betrieb des nach den Bestimmungen der Erblasserin zu errichtenden Asyls für alte Lehrer und Lehrerinnen dürften, wie nachstehende Berechnung ergibt, einstweilen jährlich ca. Fr. 14,000 zur Verfügung gestellt werden können; nämlich: Zins von ca. Fr. 600,000 Kapitalien à $3^1/_2$ % Fr. 21,000, Pachtzins Fr. 4000. Total Einnahmen Fr. 25.000, wovon ab die jährlich auszuzahlenden Renten Fr. 11,000; verbleiben somit verfügbar Fr. 14,000.

Von nun an wird die Verwaltung der Stiftung vom Departement des Innern besorgt werden. („B. Tgbl.“)

Gesellschaft für Schulgesundheitspflege. (Korr.). Am 12. Februar fand in Olten eine Versammlung von Schulmännern, Ärzten etc. statt zur Gründung einer Gesellschaft für Schulgesundheitspflege. Das Tagesbureau (Präsident: Dr. Schmid, Dir. des eidg. Gesundheitsamtes, Bern) wurde mit den weitern Anordnungen zur definitiven Konstituierung der Gesellschaft betraut.

Anmerkung der Redaktion. Keine derartige Bestrebung soll gering geachtet werden. Aber gesagt muss immer und immer wieder werden: Sorget dafür, dass alle Schulkinder gehörig genährt und gekleidet sind und dass sie in der Schule ein wohliges, Geist, Körper und Seele erquickendes Heim finden und — das Hauptstück der Schulhygiene ist gelöst. In diesem Sinne verlangten wir die Unterstützung der Volksschule durch den Bund. Aber man hat uns, auch von der Seite, welche jetzt das Heil in schönen Abhandlungen und guten Ratschlägen zu suchen scheint, schmählich im Stiche gelassen.

Universität Freiburg. (Korr.) Nach dem „Bund“ haben die wegen Zwistigkeiten mit der Regierung von der Universität Freiburg weggezogenen deutschen Professoren eine neue Schrift herausgegeben, wonach Hr. Python mit dem Dominikanergeneral in Rom einen geheimen Vertrag abgeschlossen habe. Der Vertrag überantworte die ganze theologische Fakultät dem Dominikanerorden, so dass die Freiburger Regierung nicht das geringste zur Wahl der Professoren zu sagen habe. Sogar bei der philosophischen Fakultät haben die Dominikaner drei Professorenstellen zu besetzen.

Chur laboriert an der Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel.

Humoristisches.

Auch eine Stiftung. Lehrer: „Es giebt verschiedene Arten von Stiftungen, als z. B. Waisenhausstiftung, Blindeninstitutsstiftung, Krankenhausstiftung etc. Kann mir einer von euch noch eine nennen?“ — Schüler: „Brandstiftung.“

Das Gedächtnis. Der Lehrer fragt den kleinen Karl: „Was ist das Gedächtnis?“ — Karlchen: (nach längerem Grübeln): „Das, womit man alles vergisst.“

Ein boshafter Witz wird in englischen Blättern über den Professor Wilson von der Universität zu Edinburg erzählt. An dem Tage, an welchem der Genannte die Nachricht erhielt, dass er zum Ehren-Leibarzt der Königin ernannt worden, erschien am schwarzen Brett seines Hörsaales folgende Ankündigung: „Professor Wilson benachrichtigt die Studenten, dass er Ehren-Leibarzt der Königin geworden ist.“ Der Professor musste sich bald darauf auf kurze Zeit aus dem Hörsaale entfernen, und als er zurückkehrte, fand er unter seiner Ankündigung die sinnigen Worte: „God save the Queen!“ (Gott schütze die Königin!)

Aus Aufsätzen.

1. Gustav Adolf war der erste Sohn seiner zweiten Frau.

2. Aus Buch- und Haselnüssen wird Öl bereitet, das zum Kochen der armen Leute dient.

3. Deinen letzten Brief habe ich erhalten, und er hat mich sehr gefreut. Aber ich merkte, als wir in der letzten Aufsatzstunde etwas über das Briefschreiben gehabt haben, dass sehr viel Unordentliches dabei war. R.

Professor: Herr Kandidat, meine Frage scheint Sie in Verlegenheit zu setzen?

Kandidat: Die Frage nicht — die Antwort, Herr Professor!

(Münchener Jugend.)

☞ **Bei Adressänderungen** bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, *sondern auch die* **alte** *Adresse* anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und viele Arbeit erspart wird.

Die Expedition.

Offene Lehrstellen.

An der neu errichteten Sekundarschule in **Niederbipp** sind auf **1. Mai 1899** die beiden Lehrstellen zu besetzen.

Besoldung Fr. 2600.

Fächerzuteilung vorbehalten. Anmeldungen nimmt bis 10. März entgegen

Herr **Reber-Hubler,**
Präsident der Gründungskommission.

Gymnasium Burgdorf.

Die **Aufnahmsprüfungen** in das Gymnasium Burgdorf finden **Montag, den 20. März** von morgens 8 Uhr an statt. Anmeldungen zur Aufnahme nimmt der Unterzeichnete bis zum 13. März entgegen. Derselbe erteilt auf Verlangen auch Auskunft über angemessene Kostorte für die Schüler. Der Anmeldung sind die Zeugnisse der letzten Schuljahre und ein Geburtsschein beizulegen. Ein nachträgliches Aufnahmsexamen findet Montag, den 24. April statt. **Das neue Schuljahr beginnt Dienstag, den 25. April um 7 Uhr.**

Der Rektor des Gymnasiums,

O. H. 2467 **K. Grütter.**

Zu verkaufen

Brockhaus Konversationslexikon

14te (neueste) Auflage, 17 Prachtbände, tadellos, wie neu, statt Fr. 226 **für Fr. 135 bar.**

Offerten unter Chiffre B 573 Y an **Haasenstein & Vogler, Bern.**

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Professor Andreas Baumgartners Sprachlehrmittel

für

Sekundar- und Mittelschulen.

Französisch.

Baumgartner Andreas, Professor, **Französische Elementargrammatik.** 75 Cts.
— **Grammaire française,** französische Grammatik für Mittelschulen.
3. Aufl. Eleg. geb. Fr. 1. 60
— **Lese- und Übungsbuch** für die Mittelstufe d. franz. Unterrichtes. 3. Aufl. Fr. 1. 20
— **Französisches Uebersetzungsbuch.** 2. Aufl. 70 Cts.
— **Exercices de Français.** Uebungsbuch zum Studium der franz. Grammatik, im Anschluss an des Verfassers „Grammaire française".
2. Aufl. Eleg. geb. 90 Cts.
Baumgartner & Zuberbühler, **Neues Lehrbuch der franz. Sprache.**
Orig.-Leinenband. 10. Aufl. Fr. 2. 25
Daselbe in zwei Hälften: I. Hälfte geb. Fr. 1. 25
II. do. Fr. 1. 25
— — **Wörterverzeichnis** zum Neuen Lehrbuch der französischen Sprache. 30 Cts.

Englisch.

Baumgartner Andreas, Professor, **Lehrgang der englischen Sprache.**
I. Teil, 6. Aufl., geb. Fr. 1. 80
II. Teil, 3. Aufl. mit 21 Illustrationen und 2 Karten, geb. Fr. 2. 40
— **William Wordsworth.** Nach seiner gemeinverständlichen Seite dargestellt.
Mit Bild, 12 Orig.-Gedichten u. Uebersetzungen. Br., m. Goldschn. Fr. 1. 60
— **12 Gedichte von William Wordsworth.** Separat-Ausgabe mit Bild und Lebensabriss. 2. Aufl. 50 Cts.
Direkt vom Verleger bestellt, ist der Partiepreis für Schulen, bei einem Bezuge von mindestens 12 Exempl., 30 Cts. pro Exempl.
— **The International English Teacher,** First English Book for German, French and Italian Schools. Eleg. geb. Fr. 2. 40

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Feinsten Blütenhonig, geschleudert, echt und garantiert naturrein, versendet porto- und packungsfrei in 5 Kilo Postbüchsen gegen Fr. 7. 10 Michael Franzen, Lehrer und Bienenzüchter in Zsombolya (Hatzfeld) Ungarn.

Verein für Verbreitung guter Schriften, Bern.

Soeben erschien das **Zürcher Schriftchen** Nr. **33** mit folgendem Inhalt:

Die Judenbuche

von

Annette Freiin von Droste-Hülshoff.

Verkaufspreis 10 Rappen.

Vorrätig in allen Depots, sowie im Hauptdepot, Zeughausgasse 26, II. Stock, von 8—12 und 2—6 Uhr.

Kantonales Technikum in Burgdorf.

Fachschulen

für

Hoch- u. Tiefbautechniker, Maschinen- u. Elektrotechniker, Chemiker.

Das **Sommersemester 1899,** umfassend Klasse I der Tiefbauschule, sowie Klasse I, III und V der übrigen Abteilungen, beginnt **Dienstag den 18. April.** Die **Aufnahmsprüfung** findet statt **Montag den 17. April. Anmeldungen** zur Aufnahme sind **schriftlich** der **Direktion** des **Technikums** einzureichen, welche jede weitere Auskunft erteilt. (H 629 Y)

Examenblätter

festes schönes Papier (Grösse 22/29½ cm), nach den Heftliniaturen Nr. 5, 6, 7, 8, 10 und unliniert, hübsche Einfassung per Tausend Fr. 15, Hundert à Fr 2, Dutzend 25 Cts.

Schulmaterialienhandlung W. KAISER, Bern

Harmoniums

von **Estey & Comp.** in **Brattleboro** (Nordamerika), **Trayser & Comp.** in **Stuttgart, Th. Mannborg** in **Leipzig** und andern bewährten Fabriken, für **Kirche, Schule** und **Haus von Fr. 110 bis Fr. 4500,** empfehlen

Gebrüder Hug & Co. in Zürich

Eigene vorzügliche Marke von 4 vollen Oktaven zu Fr. 110.

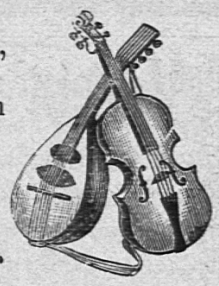
Kauf – Miete – Ratenzahlungen

Basel, St. Gallen, Luzern, Winterthur, Lugano, Konstanz, Strassburg und Leipzig.

Pianos, beste Fabrikate des In- und Auslandes von Fr. 650 an.

Harmoniums, Deutsche und Amerikaner, bewährteste Firmen, von Fr. 85 an.

Violinen, Kasten, Bogen, Violinsaiten, in besten Qualitäten; billigste Preise.



J. G. KROMPHOLZ

Musikalien- und Instrumentenhandlung

Spitalgasse 40 - **BERN** - Spitalgasse 40.

Kauf – Miete – Abzahlung – Tausch – Garantie.

Besondere Begünstigungen für Lehrer und Vereine.

Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig,** Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: **Michel & Büchler,** Bern.